



Dokumentation

Projekt

„Daddy be cool 2“

Gefördert von:



JUGEND- &
SOZIALAMT

Wir bieten Hilfe an.

Stadt Frankfurt am Main



hessenstiftung
familie hat zukunft

2013

Inhalt:

1. Einleitung	3
2. Neue Perspektiven bei „Daddy be cool 2“	4
3. Pädagogische Haltung im Projekt	5
4. Standorte und Mitwirkende	6
5. Teilnehmende	6
6. Ablauf	6
6.1 Modul 1 - Zukunftswerkstatt	8
6.2 Modul 2 - Kochkurs – Haushalt & Versorgung	10
6.3 Modul 3 - Besuch der Jungen in den Kindertagesstätten	10
6.4 Modul 4 - Besuch der Väter in den Projekten	12
6.5 Methodenspiel „Mannopoli“	13
7. Reflexion eines teilnehmenden Vaters	14
8. Auswertung der Gruppendynamik	15
9. Reflexionstreffen im Jugend- und Sozialamt	16
9.1 Wie habt ihr eure Jungs wahrgenommen?	17
9.2 Was war problematisch?	17
9.3 Wo gab es Überraschungen?	18
9.4 Wie war die Zusammenarbeit mit der Projektleitung?	18
9.5 Gab es neue Impulse für eure Arbeit?	19
9.6 Gibt es Verbesserungsvorschläge?	19
10. Erkenntnisse aus der pädagogischen Arbeit im Projekt	19
10.1 Themen die von den Jungen eingebracht wurden	20
10.2 Was hat die teilnehmenden Jungen bewegt?	22
10.3 Reflexion der Zusammenarbeit (Perspektive der Projektleitung)	22
10.4 Ergebnisse	23
11. Vorstellung des Projektes auf Veranstaltungen	23

1. Einleitung

Bei dem Projekt „Daddy be cool“ handelt es sich um ein Angebot des **Paritätischen Bildungswerkes Bundesverband** für Jungen ab dem 7. Schuljahr. Der erste Durchgang des Projektes wurde von Juli bis September 2012 im Rhein-Main-Gebiet in einer Förderschule, in einer Berufsfachschule, in einer Integrierten Gesamtschule und mit einer Konfirmanden-Gruppe durchgeführt. Es nahmen 34 Jungen im Alter von 13 bis 17 Jahren am Projekt teil, davon hatten 21 Jungen einen Migrationshintergrund.

Durch die spielerische Auseinandersetzung mit aktiver Vaterschaft und Familienarbeit sollten Jungen einerseits für die vielfältigen Möglichkeiten im weiteren Lebensverlauf sensibilisiert und frühzeitig auf die Übernahme eines aktiven Parts in der Familienarbeit (Care-, Fürsorge-, und Haushaltstätigkeiten) vorbereitet werden.

Für das Projekt wurden 2012 vier Module (siehe Punkt 6) entwickelt, um den Jungen und männlichen Jugendlichen aktive Vaterschaft spielerisch nahe zu bringen. Die Module hatten einen zielgruppengerechten Umfang von 2 bis 3 Stunden. In den vier Projekten vor Ort wurden die Module von der Projektleitung in Assistenz der jeweiligen Fachkräfte (Lehrer, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen) durchgeführt.

Durch die einzelnen Module und die Beteiligung aktiver Väter lernten die teilnehmenden Jungen aktive Vaterschaft kennen und setzten sich damit auseinander.

Die Idee für das Projekt entstand während der Evaluierung des Boys' Day (2011) an der Fachhochschule Frankfurt am Main. Bei einer Abfrage konnten sich die teilnehmenden Jungen durchaus eine Vaterschaft in ihrem Lebensverlauf vorstellen. Diese Vorstellung kollidierte jedoch mit den tatsächlichen Anforderungen einer sich verändernden Gesellschaft. Tendenziell konnten sie sich zwar vorstellen, für die Erziehung der Kinder in der Partnerschaft gleichberechtigt zuständig zu sein. Bei den Fragen hinsichtlich Care- und Haushaltstätigkeiten hingegen sah die Mehrzahl der Jungen dies als die Aufgabe der späteren Lebenspartnerinnen an. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelte sich die Projektidee für „Daddy be cool“.

Die unterschiedlichen Bildungshintergründe der Jungen machten es erforderlich, die Module individuell in Bezug auf die jeweilige Gruppe zu modifizieren. Alter, Bildungshintergrund und soziale Herkunft waren hier die entscheidenden Kategorien.

Die Mitarbeit und intensive Auseinandersetzung der Jungen mit dem Thema „wenn ich einmal Vater bin“ zeigte im Verlauf der 1. Projektphase 2012 deutlich, dass sie der Möglichkeit, sich in einer geschlechtshomogenen Gruppe über Partnerschaft, Familie, Kinder und Zukunft auszutauschen, sehr offen gegenüber standen.

Über die Zukunftsperspektive "wie ist das, wenn ich mal Vater bin" nutzten die teilnehmenden Jungen die Chance, sich über Empathie, Fürsorge und Verantwortung zu verständigen. Die sehr intensiven Gespräche in den jeweiligen Gruppen eröffneten ihnen aber auch, sich über Themen auszutauschen, die sie aktuell bewegen.

Als ein Beispiel muss hier die Thematisierung der Trennung der eigenen Eltern explizit genannt werden. In den vielen Gesprächen wurde deutlich, dass die Jungen hierüber sprachen und den Austausch mit den Betreuenden suchten.

Im zweiten Durchgang 2013 wurde nun verstärkt auf die Reflexion der beteiligten Fachkräfte in der jeweiligen Projektgruppe in den Fokus gerückt, um in einer Art „Mentoring“ die pädagogische Arbeit mit den Jungen sowie die eigene Rolle der Fachkräfte zu reflektieren. Das Projekt „Daddy be cool“ wurde im Jahr 2012 sowie im Jahr 2013 vom Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt und der *„hessenstiftung-familie hat zukunft“* gefördert.

2. Neue Perspektiven bei „Daddy be cool 2“

Bei „Daddy be cool 2“ sollten die teilnehmenden Fachkräfte dazu animiert werden, ihre Haltung gegenüber den Jungen zu überprüfen und im Hinblick auf eine gendersensible pädagogische Arbeit Unterstützung erfahren. Sie sollten eine Anregung dazu erhalten, die Modulreihe im Rahmen der Arbeit mit Jungen selbst durchzuführen (Folgeprojekte) und weitere Themen für die Arbeit mit Jungen zu erschließen. Ziel ist eine Implementierung nachhaltiger pädagogischer Arbeit mit Jungen, die über die Projektlaufzeit hinaus Bestand hat.

Folgende Sachverhalte sollten dabei näher in den Fokus der Fachkräfte rücken:

- das Vertrauensverhältnis zu den teilnehmenden Jungen sollte intensiviert werden
- die familiäre Situation sollte stärkere Berücksichtigung im Austausch mit den Jungen finden

- sich aus der Modulreihe ergebende weitere Fragestellungen sollten von den Fachkräften und der Projektleitung konzeptionell aufgegriffen werden und z.B. zu neuen Modulen oder Ergänzungen des Angebots führen

Die männlichen Fachkräfte nahmen an den 4 Modulen (siehe Punkt 6) teil und die Erkenntnisse und Erfahrungen wurden gemeinsam reflektiert. Dies erfolgte während der Modulreihe in Form von Coaching- und Mentoringprozessen. Es sollten vor allem pädagogische Fachkräfte, die in diesem Praxisfeld noch kaum Erfahrungen gesammelt hatten, sensibilisiert und begleitet werden. Das Projekt bietet die Möglichkeit, eine nachhaltige Jungenarbeit zu implementieren.

3. Pädagogische Haltung im Projekt

Das Variablenmodell (Balancemodell) „balanciertes Junge-Sein“ von Winter und Neubauer (2001) stellt eine sehr gute Arbeitsgrundlage für „**Daddy be cool**“ dar. Es setzt an den vorhandenen Potenzialen der Jungen an, so dass der Blickwinkel auf die vielfältigen Kompetenzen der Jungen gerichtet wird. Das Modell bietet die Möglichkeit, über Männlichkeitsvorstellungen zu kommunizieren, ohne dass auf abwertende Formulierungen zurückgegriffen wird. Es sucht nach Aspekten von „gelingendem“ Junge-Sein (und Mann-Sein). Es fragt nach Ausprägungen oder Persönlichkeitsaspekten, die beim einen stärker, beim anderen weniger stark ausgeprägt sind. Da sich die Lebenslagen von Männern ausdifferenziert haben, sind allgemeine, generalisierte Vorstellungen von Geschlechtlichkeit unzeitgemäß und wirken einengend.

Die Auffächerung der Facetten eines gelingenden Junge- und Mann-Seins führt von Generalisierungen weg und öffnet den Blick auf Nuancen und die Qualität von Bandbreiten. Die begrifflichen Dimensionen für das gelingende Männliche – die sog. „Aspekte“ in ihrem Modell beziehen sich auf Kompetenzen und männliche Potenziale (also keine „Eigenschaften“). Somit lenkt das Variablenmodell den Blickwinkel der Fachkräfte auf die vielfältigen Kompetenzen der Jungen. Im Projekt „**Daddy be cool**“ wurden die Kompetenzen der Jungen reflektiert und wertgeschätzt. Durch diese Reflexion wiederum war es möglich, sie für die Themen Care- und Fürsorge zu sensibilisieren.

4. Standorte und Mitwirkende

Karl Oppermann Schule – Frankfurt Höchst – Schulsozialarbeit/ Träger Caritas

IGS West – Frankfurt Höchst – Schulsozialarbeit Träger Caritas

Jugendzentrum Goldstein – Träger Caritas

Kuss41, LesBiSchwules Jugendzentrum – Träger „our generation“

Friedrich Ebert Schule – JuFresch Schulsozialarbeit- Träger Internationaler Bund – Seckbach

Kasino Schule Höchst – schulintern

5. Teilnehmende

Insgesamt haben am Projekt in den 6 teilnehmenden Institutionen 62 Jungen und männliche Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren teilgenommen. Davon hatten 48 Teilnehmende einen Migrationshintergrund. Desweiteren haben 6 männliche Fachkräfte (Lehrer, Sozialpädagogen und Sozialarbeiter) aus den teilnehmenden Institutionen und 3 Väter mitgewirkt.

6. Ablauf

Die Bedenken, inwieweit Jungen ab einem Alter von 13 Jahren sich mit dem Thema "aktive Vaterschaft" auseinander setzen wollen, stand am Anfang des Projektes, ähnlich wie bereits bei der ersten Durchführung 2012, im Raum. Die Rückmeldung bei der Ausschreibung zur Beteiligung am Projekt war anfangs sehr zurückhaltend. Aus diesem Grund konnten erst nach einiger Vorlaufzeit Institutionen gefunden werden, die sich am Projekt beteiligten. Erschwerend kam hinzu, dass vor Ort jeweils unterschiedliche Zeitfenster für die Umsetzung von „Daddy be cool 2“ zur Verfügung standen, so dass individuell geplant werden musste.

So konnte die angedachte Vorbesprechung mit allen beteiligten Fachkräften aus den Institutionen nicht durchgeführt werden. Im November wurde ein abschließendes Reflexionstreffen mit allen beteiligten Fachkräfte durchgeführt. Aufgrund der unterschiedlichen Starts an den Standorten (Mai 2013 bis November 2013) wurde eine Besprechung an jedem Standort im Vorfeld des Projektes einem gemeinsamen Treffen vorgezogen.

Der Reflexion im Zweier-Team (Projektleitung und Fachkraft) sollte im zweiten Durchgang ein klar definierter Raum zuteil werden. Hierfür wurde in den Projekten 1 Stunde im Anschluss an das jeweilige Modul genutzt. An zwei Standorten wurde die Reflexion vor der Durchführung des jeweils folgenden Moduls umgesetzt.

- Durchführungszeit: März bis November 2013
- Mindestanzahl der teilnehmenden Jungen pro Gruppe: 8
- Alter der Jungen: ab 13 Jahre
- Dauer der einzelnen Module: 2 bis 3 Stunden

Es wurden vier Module (siehe Abb. 1) durchgeführt, die 2012 erprobt wurden, um den Jungen aktive Vaterschaft spielerisch nahe zu bringen. Die Module haben zielgruppengerecht einen Umfang von 2 bis 3 Stunden.

Modul 1:

Zukunftswerkstatt (Collagenarbeit) Haushaltsparcours - spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema Haushaltsführung

Modul 2:

Kochkurs – Haushalt & Versorgung

Intensivierung der „Beziehungsarbeit“ über das Thema „Kochen“, um in den Austausch zu kommen hinsichtlich „Haushaltstätigkeiten“

Modul 3:

Kita Besuch – Empathie, Kontakt mit Kindern im Kita-Alter oder Mannopoli Spiel (Methoden Spiel aus der Jungenarbeit)

Anerkennung und Wertschätzung/Sensibilisierung der Jungen anhand des Praxisnachmittages oder Arbeiten am Thema Rollenzuschreibungen

Modul 4:

Care und Pflege/Besuch von aktiven Vätern in Elternzeit

Direkter Austausch mit einem aktiven Vater: Intensivierung der Eindrücke vom Kita-Besuch/Reflexion und der gemachten Erfahrungen

(Abb.1)

Im Folgenden werden die Module kurz erläutert und Sequenzen daraus beschrieben.

6.1 Modul 1-Zukunftswerkstatt

Beim ersten Modul in den jeweiligen Gruppen wurde von den Jungen ein Fragebogen (siehe Abb. 2) zum Thema Zukunft ausgefüllt. Dabei ging es um die Aufteilung der Aufgaben in einer zukünftigen Partnerschaft. Dieser Fragebogen diente als Einstieg in das Projekt und es wurde deutlich, dass im Bereich Hausarbeit noch Potentiale geweckt werden sollten, da die Jungen dies zumeist nicht als ihre Aufgaben ansahen. Deutlich wurde, dass im Bereich Kinderbetreuung der Großteil der teilnehmenden Jungen hier eine klare Arbeitsteilung favorisierten. In einem Projekt wurde ein anderer Einstieg gewählt. Aus diesem Grund haben nur 47 Jungen den Fragebogen ausgefüllt.

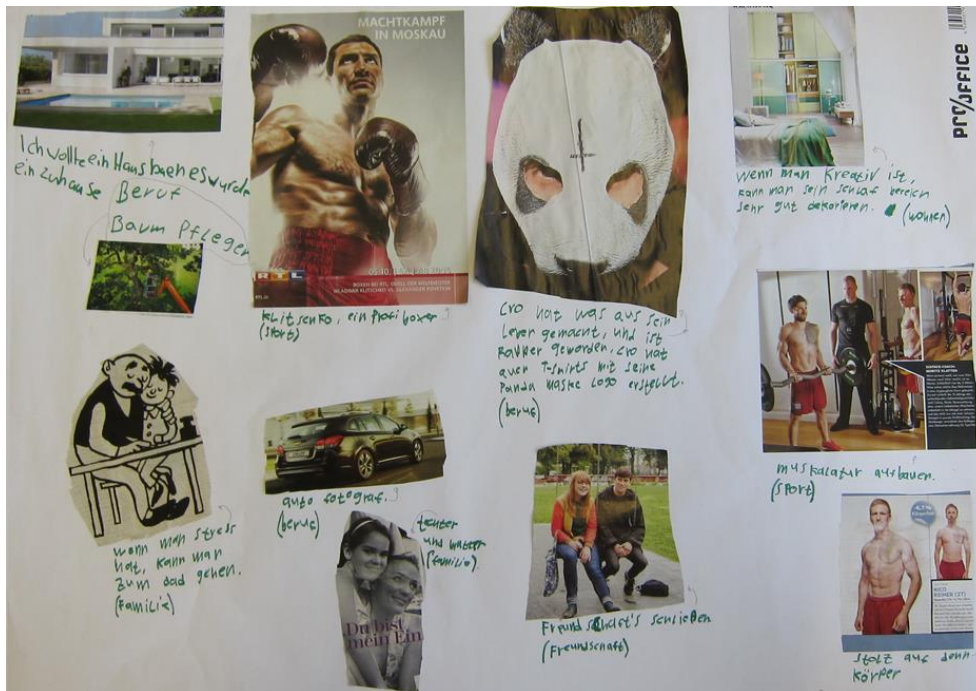
„Daddy be cool 2“ 2013 (47 Jungs)	Ich mach das ganz alleine	Ich mache das größtenteils	Wir teilen es uns gleich auf	Ich helfe, wenn es nötig ist	Das sehe ich nicht als meine Aufgabe
Das Geld verdienen	17	18	12	-	-
Hausarbeit: Putzen und Kochen	1	1	19	20	4
Die Kinder versorgen	3	4	30	8	2
Reparaturen im Haus	25	15	2	5	-
Einkaufen	4	5	27	6	2
Zeit mit den Kindern verbringen	2	8	35	2	-
Abfrage hinsichtlich Zukunft und Partnerschaft – Aufgabenverteilung					

(Abb.2)

Collagenarbeit Modul 1:

Beim Start ging es nicht nur um das Ausfüllen des Fragebogens (Abb.2), sondern auch um die Zukunftsperspektiven der Jungen. Anhand von diversen Zeitschriften (Jugend-, Familien-, Musik-, Sport-, Politik-, Männer- und Frauenzeitschriften) konnten sie in Gruppen mit bis zu drei Jungen eine Collage erstellen. In allen Gruppen wurde deutlich, dass die meisten der Jungen nicht gewohnt waren, so einen Fundus an Zeitschriften vor sich zu haben. Aus diesem Grund musste ihnen auch entsprechend Zeit einberaumt werden, sich die Zeitschriften erst

einmal anzuschauen. Wichtig war hierbei, den Jungen zu verdeutlichen, dass es nicht darum ging, konsequent anhand ihrer derzeitigen Schulsituation ein absolut realistisches Zukunftsbild zu skizzieren. Sie sollten die Freiheit genießen, auch ihre Wünsche auszudrücken, auch wenn diese erst einmal in weiter Ferne lagen. Dadurch ermutigt, war es ihnen möglich ohne große Vorbehalte in die Collagenarbeit einzusteigen.



(Abb.3)

Im Anschluss wurden die Collagen präsentiert und es konnten Nachfragen an die jeweilige Gruppe gestellt werden. Im Folgenden wird eine Sequenz der Collagenarbeit beschrieben und verdeutlicht, wie die Jungen ihre Themen dahingehend einbrachten.

Sequenz bei der Collagenarbeit:

In einer Gruppe hatten einige Jungen einen eritreischen Migrationshintergrund. Nach anfänglicher Euphorie hinsichtlich der durchzublätternden Zeitschriften wurde Unmut innerhalb der Gruppe deutlich. Nach mehrmaliger Nachfrage, was sie denn aufregen würde, äußerte sich letztendlich ein Junge und sagte: „Was sind das denn für Zeitschriften? Hier sind ja überhaupt keine Kinder mit dunkler Hautfarbe abgebildet!“

Diese Äußerung wurde aufgenommen, und es entwickelte sich sehr schnell eine Diskussion über ihre eigenen Abwertungs- und Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihrer Herkunft.

Dabei wurde auch auf die Thematik der eigenen Herkunft eingegangen und auf das „Hin und hergerissen-Sein“ in Bezug auf Herkunftskultur und Mehrheitsgesellschaft. Auch die eigenen familiären Erfahrungen spielten hierbei eine große Rolle.

(Abb.4)

6.2 Modul 2- Kochkurs – Haushalt & Versorgung

Die Möglichkeit den Schülern innerhalb der Schule „lebensnahe“ Angebote zuteil werden zu lassen, äußerte sich in der Kooperationsfähigkeit der Jungen als auch bei den Tätigkeiten die im Modul 1 sowie im Modul 2 erprobt wurden. Hierbei wurde deutlich, dass die Jungen zuhause Tätigkeiten im Bereich Kochen und Haushaltsführung übernehmen, diese aber nicht reflektiert und wertgeschätzt werden.

6.3 Modul 3- Besuch der Jungen in den Kindertagesstätten

Der Besuch der jeweiligen Kindertagesstätte vor Ort gestaltete sich unterschiedlich. Nicht in allen Projekten konnte ein Besuch umgesetzt werden. Zum einen gab es ein Projekt, das erst um 19.00 Uhr startete, und in einem anderen Projekt konnte durch die Geburt des Kindes der Fachkraft aus der Institution ein Termin nicht eingehalten werden.

In den Kindertagesstätten, in denen männliche Erzieher arbeiteten, die die Gruppen in den Einrichtungen begleiteten, entwickelte sich ein reger Austausch zwischen den Jungen und den Erziehern. Die nun folgenden gestellten Fragen der Jungen werden genannt, um zu verdeutlichen, wie vielfältig und differenziert sie diese wiederum den Fachkräften in den Kindertagesstätten stellten. Beispielhaft wird im Anschluss eine Situation näher beschrieben (siehe Abb.5).

- Welche Sprachen dürfen die Kinder in der Kita sprechen?
- Regeln wurden nachgefragt und die folgenden Konsequenzen bei Nichteinhaltung
- Wie ist es, hier zu arbeiten?
- Wie ist der Tagesablauf?
- Wer bereitet das Essen zu?
- Was hat es mit der Nummer der Kita auf sich?
- Macht es Ihnen Spaß, hier zu arbeiten?
- Kann man hier ein Praktikum machen?
- Wie sind Sie auf die Idee gekommen, hier zu arbeiten?

- U 3 Betreuung: Wie ist es, die Kinder zu wickeln? Wie oft muss man das denn machen?
- Wer zahlt denn die entstehenden Kosten?
- Was passiert heute zu Halloween?
- Wie sind die Öffnungszeiten?
- Habt ihr an den Wochenenden auf?
- Wie lange arbeiten Sie denn schon hier?
- Wie alt sind die Hortkinder?
- Macht ihr Ausflüge?

Beispiel für einen Diskussionsverlauf:

Bei dem Besuch der Kita stellte ein Junge bei der „Begehung“ der Einrichtung die Frage, welche Bedeutung die Piktogramme an der Wand im Toberaum hätten. Er gab gleich die Antwort darauf, dass es sich doch sicherlich um die Verhaltensregeln im Raum handele. Dem war auch so. Anschließend wurde gefragt, was denn passiere, wenn sich ein Kind nicht daran halten würde?

Spannend war hier, dass in dieser Gruppe das Thema „Regelverstöße“ in der Schule eine hohe Präsenz hatte. Die Diskussion, die sich daraus ergab, verdeutlichte, dass sie genau wissen wollten, was passiert, wenn man Grenzen überschreitet und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. In der Reflexion nach dem Besuch wurde ersichtlich, dass ihnen dieses im Schulkontext oftmals nicht deutlich bzw. die Konsequenzen nicht nachvollziehbar sind.

Eine weitere Frage bezog sich auf die Herkunftssprache der Kinder und wie damit umgegangen wird, wenn sie sich in dieser unterhielten. Das Thema Interkulturalität wurde offen in der Einrichtung behandelt und es hatte den Anschein, dass sich die Jungen dies auch für ihre Schule wünschten.

Die Themen Grenzen und Regeln und deren Nachvollziehbarkeit sowie das Thema Interkulturalität wurden hierbei behandelt.

(Abb.5)

6.4 Modul 4- Besuch der Väter in den Projekten

Die Module, in denen die Väter zu Gast waren, wurden durch die aktive Teilnahme der Jungen rege gestaltet. Um die Bandbreite der Fragestellungen aufzuzeigen, werden diese im Folgenden benannt. Die Antworten der Väter und die sich daraus entwickelnden Diskussionen waren sehr ausführlich und können durch ihre Komplexität hier nur beispielhaft (siehe Abb. 6) aufgezeigt werden.

Karl Oppermann Schule:

- Schläft der Kleine durch (bezogen auf den anwesenden 18 Monate alten Sohn des teilnehmenden Vaters)?
- Wie waren die ersten Wochen für dich?
- Gibt es etwas, was Du dir komplett anders vorgestellt hast?
- Auf was freust Du dich am meisten mit deinem Sohn zu machen?
- Wie alt ist er denn?
- Wie oft werden die Windeln gewechselt?

Jugendzentrum Kuss 41:

- Wie macht ihr das mit eurem Sohn denn jetzt? Frage an einen Vater/ Trennung, Outing
- Wie hast du es deinem Sohn gesagt?
- Pflegschaft: Wie viel Geld gibt es vom Staat?
- Problematik im Kontakt zu den leiblichen Eltern
- Vorteile und Nachteile von Adoption?

Friedrich Ebert Schule:

- War das Kind geplant?
- Was ist das für ein Gefühl, wenn man Vater ist?
- Wie ist es, Verantwortung zu übernehmen?
- Was ist, wenn das Baby schreit?
- Wie war die Geburt?
- Ernährung und Diabetes waren Thema!

Beispiel für einen Diskussionsverlauf:

Auf die Frage hin, was denn sein Sohn (der bei Treffen dabei war) essen würde (Alter des Kindes zum Zeitpunkt 18 Monate) antwortete der Vater, dass er ihn „biologisch-dynamisch“ ernähren würde. Die Frage, die darauf folgte, war natürlich, was denn das bedeuten würde? Der Vater erläuterte, dass er der Meinung sei, dass es in den ersten beiden Jahren nicht gut für Kinder wäre, weißen Zucker zu bekommen, und dass die Jungen doch eventuell selbst wüssten, dass Zucker erst einmal nicht so gut für die Ernährung sei. Die Jungen (unter den Stühlen standen bei drei Jungen jeweils eine 1,5 Literflaschen Eistee ☺) bejahten dies und äußerten z.B., dass wenn sie Zucker zu sich nehmen, sie eher aufgedreht seien. An einem anderen Standort wurde bei einer ähnlichen Frage das Thema Diabetes angesprochen, da ein Junge davon betroffen war.

Die Thematik der Ernährungsgewohnheiten und elterliche Verantwortung wurden hierbei diskutiert.

(Abb.6)

6.5 Methodenspiel „Mannopoli“

Das Methodenspiel „Mannopoli“ wurde im Modul 3 sowie auch im Modul 4 gespielt. Entwickelt wurde das Spiel von den Mitarbeitern der Alten Molkerei Frille in Petershagen, die in den vergangenen Jahrzehnten sehr viel zur Fachkräfteausbildung im geschlechtsbezogenen Arbeiten mit Mädchen und Jungen in Deutschland beigetragen hat.

Erläuterung des Spieles:

Die Jungen werden in zwei Gruppen eingeteilt und sitzen sich im Halbkreis gegenüber. Ihr Blick fällt auf eine Leinwand, auf der verschiedene Kategorien und die dazugehörigen Punkte aufgezeigt werden (Powerpoint Präsentation). Sie können dann jeweils eine Frage auswählen, die von der Gruppe beantwortet werden muss. Danach schätzen sie ihre Antwort selbst ein bzw. sagen welche Punkteanzahl sie als gerecht für ihre Antwort halten. Diese wiederum muss mit der anderen Mannschaft ausgehandelt werden bis man sich einigt. Ziel der Methode „Mannopoli“ sollte vor allem die spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema „Wenn ich einmal Vater bin“ und den Austausch innerhalb der Gruppen sein. Anhand der Methode „Mannopoli“ wurde deutlich, dass die Jungen das Gedankenspiel "wie ist das wenn ich mal Vater bin" als Chance nutzten, sich über Empathie, Fürsorge und Verantwortung zu verständigen. Die sehr intensiven Gespräche in den

jeweiligen Gruppen eröffneten ihnen aber auch, sich über ihre aktuellen Themen auszutauschen, was durch das geschützte Setting ermöglicht wurde.

Beispiel für eine Diskussion innerhalb des „Mannopoli Spieles“:

Auf die Frage hin was männlich sei ordnete eine Gruppe beim „Mannopoli Spiel“ jene Eigenschaften als männlich ein, die auch gesellschaftlich oftmals immer noch dem männlichen Geschlecht zugeschrieben werden:

- besser einparken können
- stark sein
- besser Auto fahren können
- besser im Sport sein, etc.

Daraufhin lehnte sich ein Junge in der anderen Gruppe gemächlich zurück und fragte die andere Gruppe, ob es tatsächlich ihr Ernst sei, was sie da gerade eben gesagt hätten.

Er war der Meinung, dass alle Eigenschaften, die gerade aufgezählt worden waren doch überhaupt nichts damit zu tun hätten ob jemand Mann oder Frau sei.

Daraus ergab sich im Anschluss eine Diskussion hinsichtlich geschlechtlicher Zuschreibungen und wie diese wiederum auf Jungen und auch auf Mädchen wirken.

(Abb.7)

7. Reflexion eines teilnehmenden Vaters

Bei den teilnehmenden Vätern erfolgte eine schriftliche Abfrage hinsichtlich ihrer gemachten Erfahrungen bei dem jeweiligen Treffen mit den Jungen. Exemplarisch wird hier eine Rückmeldung eines Vaters dargestellt.

Wie war es für dich, den Jungen Fragen zum Thema „Vater- sein“ zu beantworten?

Es war interessant, aufregend und auch unterhaltsam.

Wie hast du die Atmosphäre wahrgenommen bei dem (den) Treffen mit den Jungen?

Es hat mir sehr gut gefallen, es war locker und nett.

Wie hast du die Jungen wahrgenommen?

Das war eine sehr interessante Erfahrung für mich, die Jungs sind wissbegierig, neugierig und stellten viele Fragen. Höflich sind sie auch. Das war für mich eine neue Erfahrung und ein gutes Erlebnis.

Welche „Gedanken“ hattest du, als du die Anfrage zur Beteiligung erhalten hast?

Am Anfang war ich leicht unsicher. Ich wusste nicht, was auf mich zu kommt, dann hat meine Neugier meine Zweifel besiegt. Also habe ich zugestimmt.

Die teilnehmenden Väter haben „Daddy be cool 2“ durch ihre Offenheit den Jungen gegenüber das Projekt enorm bereichert. Dies spiegelt sich auch in den Rückmeldungen der Jungen (siehe Punkt 12.1) wieder. Sie hatten demnach eine Modellfunktion (wie auch die teilnehmenden Fachkräfte) hinsichtlich einer gelebten empathischen Männlichkeit.




8. Auswertung der Gruppendynamik

Nach der Durchführung eines Moduls wurde von der Projektleitung und der mitarbeitenden Fachkraft jeweils ein Auswertungsbogen hinsichtlich der Gruppendynamik ausgefüllt und besprochen. Die Eintragungen der teilnehmenden Kollegen und die Einschätzungen der Projektleitung lagen in den jeweiligen Modulen nur um ein bis zwei Einschätzungspunkte versetzt auseinander (positiv wie negativ). Deutlich wurde, dass im Hinblick auf die Auswertung der Gruppendynamik in jeder Gruppe eine Entwicklung ersichtlich wurde, nämlich von anfänglichen Diskrepanzen und Konflikten hin zu mehr Wertschätzung untereinander (siehe Abb. 8 und 9)

Auswertungsbogen Gruppendynamik: „Daddy be Cool 2“

Modul 1 und 2

Es können bei jedem Workshop 18 Prozesspunkte vergeben werden.

	1 Punkt	2 Punkt	3 Punkte	4 Punkte	5 Punkte	6 Punkte	
Nur einer war immer dabei.							Alle waren an der Aufgabe beteiligt.
Nur einer hatte das Sagen und alle hörten auf ihn.							Jeder kam zu Wort und jeder Beitrag wurde gehört.
Sie haben sich nur runtergezogen.							Sie waren fair zueinander.

Quelle: Fachstelle Jungenarbeit NRW (Starter Kit)






Dynamik der Punktevergabe der Fachkräfte und der Projektleitung

(Abb.8)

Auswertungsbogen Gruppendynamik: „Daddy be Cool 2“

Modul 3 und 4

Es können bei jedem Workshop 18 Prozesspunkte vergeben werden.

	1 Punkt	2 Punkt	3 Punkte	4 Punkte	5 Punkte	6 Punkte	
Nur einer war immer dabei.							Alle waren an der Aufgabe beteiligt.
Nur einer hatte das Sagen und alle hörten auf ihn.							Jeder kam zu Wort und jeder Beitrag wurde gehört.
Sie haben sich nur runtergezogen.							Sie waren fair zueinander.

Quelle: Fachstelle Jungenarbeit NRW (Starter Kit)



Dynamik der Punktevergabe der Fachkräfte und der Projektleitung

(Abb.9)

9. Reflexionstreffen im Jugend- und Sozialamt

Am 22.11.2013 trafen sich im Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main die Projektleitung und die teilnehmenden Fachkräfte zur gemeinsamen Reflexion von „Daddy be cool 2“. Anhand von 6 Fragestellungen, die im Vorfeld des Treffens den Beteiligten ausgehändigt wurden, fand die Reflexionsveranstaltung statt.

Fragestellungen für die Reflexion:

- Wie habt ihr eure Jungs wahrgenommen?
- Was war problematisch?
- Wo gab es Überraschungen?
- Wie war die Zusammenarbeit mit der Projektleitung?
- Gab es neue Impulse für Eure Arbeit?
- Gibt es Verbesserungsvorschläge?

Die Antworten wurden auf Moderationskarten festgehalten und in der Gruppe vorgestellt und besprochen. Die folgenden Aufzeichnungen geben die Niederschriften auf den Moderationskarten wieder.



Die teilnehmenden Fachkräfte aus den Institutionen: Von links nach rechts: Markus Gyhammer (Karl Oppermann Schule), Manuel Heine (IGS West), Marc Melcher (PB Bundesverband), Oliver König (Kuss41), Philipp Helm (Kasino Schule), Sebastian Klinke (Friedrich Ebert Schule). Anwesend waren außerdem Günter Bauer (Jugend- und Sozialamt) und Uwe Weppler (Geschäftsführer Paritätisches Bildungswerk Bundesverband). Auf dem Foto fehlt Benjamin Rummel (Jugendzentrum Goldstein, er befand sich zu diesem Zeitpunkt in Elternzeit).

9.1 Wie habt ihr eure Jungs wahrgenommen?

- Interessiert, sozial, offen, als eine Gruppe
- Verletzlich
- Im Verlauf des Projektes selbstbewusster
- Entspannt, neugierig, ehrlich, produktiv
- Aufgeregt, unsicher, unruhig, aber auch konzentriert; motiviert, aufgeschlossen und aufmerksam mit Blick in die Zukunft
- Zuerst anstrengend, im weiteren Verlauf aber immer „pflegeleichter“
- Interessiert am Thema, sozial an der Clique orientiert
- Offen und unbefangen

9.2 Was war problematisch?

- Eine Kita zu finden, die mit den Jungen besucht werden kann
- Übertragung auf die Situation homosexueller oder transidenter Männer
- Ermutigung vs. Entmutigung hinsichtlich der Möglichkeit einer Elternschaft (Kuss41)
- Die anfängliche Abwertung innerhalb der Gruppe
- Desinteresse der Lehrkräfte
- Die Art und Weise, wie die Gruppe von Seiten der Lehrkräfte zusammengestellt wurde (wer stört am meisten?)
- Die Gruppe war zu groß, lieber 4 Tage am Stück das Projekt anbieten
- Eine stabile Gruppe von Jungen zu bekommen
- Soziale Konflikte in der Gruppe
- Welche Rolle spiele ich in der Co-Anleitung, kein Einfluss auf das Konzept

9.3 Wo gab es Überraschungen?

- Die hohe Nachfrage bezüglich des Interesses an der Teilnahme
- Stellenwert des Kinderwunsches
- Klarheit bezüglich ihrer Zukunftsplanung
- Zweifel am Kindeswohl in Regenbogenfamilien
- Konkrete Vorstellung von der eigenen Zukunft
- Der Wechsel von Familie/Kindern zur Religion
- Das sich Jungs durch das Projekt bei den „sozialen Jungs“ angemeldet haben
- Ein teilnehmender Junge hat den Wunsch geäußert, Erzieher zu werden
- Interesse am Thema
- Ausprägung von Konkurrenz und Abwertung innerhalb der Gruppe

9.4 Wie war die Zusammenarbeit mit der Projektleitung?

- Total angenehme Zusammenarbeit
- Es gab klare Absprachen
- Es war gut, das Projekt mit einem heterosexuellen Kollegen durchzuführen
- Es gab eine Offenheit und Neugier auf ihre Lebenssituation

- Super, gerne wieder! 😊
- Bereichernd und produktiv

9.5 Gab es neue Impulse für eure Arbeit?

- Näheren Kontakt zu den Jungs
- Wiederholung geplant
- Jungentag einrichten
- „Mommy be cool“ soll erarbeitet werden
- Ja, in Bezug auf die benötigten Angebote (von den Jungs gefordert), aber die Umsetzung ist schwierig (Struktur/Schule)
- Die Rolle des Mannes definieren und entwickeln (als Projektidee)
- Das Projekt Soziale Jungs in der Schule anbieten
- Am Jungentag mehr thematisch arbeiten
- Projekte mit Lehrern entwickeln
- Das Projekt hat mich in Richtung „geschlechtersensible“ Arbeit sensibilisiert

9.6 Gibt es Verbesserungsvorschläge?

- Der Bereich Sexualität könnte stärker thematisiert werden
- Genauere Darstellung und Update rechtlicher Situation und Lebensrealität von Regenbogenfamilien
- Absprache in Moderationsfragen verstärken, mehr Verständigung hinsichtlich der Durchführung
- Flexibilität hinsichtlich der Module
- Weiteres Projekt initiieren hinsichtlich der Rolle des Mannes/ des Jungen
- Mehr Zeit einplanen für die Reflexion mit den teilnehmenden Jungen

10 . Erkenntnisse aus der pädagogischen Arbeit im Projekt

Die Mitarbeit und intensive Auseinandersetzung der Jungen mit dem Thema zeigten deutlich, dass sie der Möglichkeit, sich in einer geschlechtshomogenen Gruppe über Partnerschaft, Familie, Kinder und Zukunft auszutauschen, sehr offen gegenüber standen. Die Aussage

einiger Jungen, sich auch mit Mädchen darüber zu verständigen, eröffnet neue Perspektiven für die Genderpädagogik sowie für die Mädchen- und Jungenarbeit.

Es ging bei "Daddy be cool 2" nicht nur darum, Jungen für eine aktive Vaterschaft zu sensibilisieren, sondern ihnen an diesem Thema ihre Kompetenzen wertschätzend aufzuzeigen. Mit jeder Anerkennung und Bestätigung wurde deutlich, dass sie alle solche Feedbacks viel zu selten in ihrem Alltag erhalten. Gerade der Besuch in einer Kindertagesstätte erwies sich als ein Ereignis innerhalb des Projektes, das nachhaltig auf die Jungen wirkte. Einige der Jungen sind im Anschluss in das Projekt „Soziale Jungs SoKo“ (siehe Punkt 10.4) eingestiegen. Die Rückmeldungen der Jungen bestätigten, dass sie einen hohen Bedarf an Austausch haben. Offensichtlich hatten sie ein hohes Mitteilungsbedürfnis, das sie kaum gestillt bekamen. Das Themenspektrum reichte von Familien-Konstellationen bis hin zu Ängsten und Bedürfnissen in ihrem Alltag.

Die Möglichkeit über „den Blick in ihre Zukunft“ jenseits einengender Momente (Schulform, Schulabschluss etc.) fungiert als „Türöffner“ zu ihren Lebenswelten. Spannend dabei war, dass der Zugang zu den Jungen einmal nicht über „Action-Angebote“ lief bzw. ein defizitärer Blick angewendet wurde (Stichwort Anti-Gewalt-Training).

10.1 Themen die von den Jungen eingebracht wurden

- ▶ Hierarchie innerhalb der Jungengruppe /Abwertung/Ausgrenzung
- ▶ Beziehung/Partnerschaft/eigene Vorstellungen/Wünsche/Arbeitsteilung in einer Beziehung
- ▶ Interkulturelle Themen (Beispiel: unterschiedliche Erziehung von Mädchen und Jungen in anderen Kulturen). Was darf ein Junge? Was darf ein Mädchen?

Bei der Befragung, wie den teilnehmenden Jungen das Projekt gefallen hat, gab es zu 100% positive Rückmeldungen. Ausdrücklich wurde genannt:

- Das Treffen mit den Vätern
- Der Besuch in der Kita
- Das gemeinsame Kochen

Anhand eines Beispiels soll nun exemplarisch die pädagogische Arbeit und die pädagogische Haltung gegenüber den teilnehmenden Jungen erläutert werden.

In einer der Gruppen, in der sich zu Anfang die Zusammenarbeit als schwierig erwies, äußerten die Jungen in der Abschlussreflexion des Projektes, dass es beim zweiten Treffen anscheinend eine Wendung gab. Es fand ihrer Meinung nach ein Annäherungsprozess zu der Projektleitung und der Fachkraft statt. Die oftmals negativen Zuschreibungen ihnen gegenüber, mit denen sie im Schulalltag konfrontiert wurden, äußerten sie auch beim ersten Treffen (1.Modul) kurz nachdem sie den Raum betraten: „Wann geht denn nun die Therapie los?“.

Es wurde deutlich, dass sie durch ihr nicht regelkonformes Verhalten innerhalb ihres Klassenverbandes am Projekt teilnehmen mussten.

Beim zweiten Treffen eskalierte dann in einer Situation die Zusammenarbeit. Die teilnehmenden Jungen blockierten die Mitarbeit durch andauerndes abwertendes Verhalten untereinander. Der Umgang mit dem Konflikt wird in Abb.10 erläutert.

Konfrontation:

Der Konflikt wird offen angesprochen und thematisiert.

„Das muss doch für euch extrem anstrengend sein, sich die ganze Zeit gegenseitig fertig zu machen?“

Spiegelung (Ich-Bezug der Durchführenden):

„Uns macht das so keine Lust. Wir haben jetzt die Chance, gemeinsam hier etwas zu machen. Wir finden, dass ihr eine tolle Gruppe seid und wir gerne mit Euch zusammen arbeiten.“

Eigenverantwortung:

„Es liegt an Euch, das Angebot anzunehmen oder abzulehnen.“

Anerkennung:

„Beim ersten Treffen habt ihr an bestimmten Punkten sehr gut mitgearbeitet. Ihr habt sehr persönliche Beiträge geliefert, das fanden wir ziemlich gut“.

(Abb.10)

Nach diesem Konflikt und der folgenden Aussprache entspannte sich die Zusammenarbeit. Es wurde deutlich, dass die Jungen nicht zur „Umerziehung“ im Projekt sind und dass dies

auch nicht das Ziel ist. Durch die Spiegelung der eigenen Befindlichkeit der Durchführenden und die Äußerung, dass das Interesse an der Befindlichkeit eines jeden einzelnen Jungen im Vordergrund stand, wurde ein wertschätzender Umgang und das Vertrauen untereinander verstärkt. Daraus resultierte auch ein wertschätzender Umgang innerhalb der Gruppe. Abwertungen in der Gruppe fanden nicht mehr statt. Ihr Verhalten und ihre Situation in der Schule war bei den folgenden beiden Modulen oftmals Thema innerhalb des Projektes (siehe auch Abb.5).

Folgende Bedarfe wurden von den Jungen in der jeweiligen Abschlussreflexion geäußert:

- Mehr Zeit für das Projekt
- Austausch mit den Mädchen „Eltern be cool“
- Einforderung weiterer Treffen – Möglichkeit für eine Jungengruppe im Schulkontext

10.2 Was hat die teilnehmenden Jungen bewegt?

- Abwertungserfahrungen innerhalb der Gruppe und innerhalb der Schule von Mitschülern und Mitschülerinnen sowie Lehrkräften (exemplarisch kann hier die zuvor bereits benannte Formulierung der Jungen verwendet werden: "Wann geht denn die Therapie los?").
- Oftmals waren klare Hierarchien innerhalb der Gruppen erkennbar. Es lag ein spürbarer Druck auf fast allen beteiligten Jungen.

10.3 Reflexion der Zusammenarbeit (Perspektive der Projektleitung)

Das 1. gemeinsame Zusammentreffen war nicht möglich, da der Projektstart terminlich an den jeweiligen Standorten zu weit auseinander (Mai 2013 bis Oktober 2013) lag. Aus diesem Grund gab es einzelne Vorbereitungsbesprechungen an den jeweiligen Standorten. Die Beteiligung von Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit fiel geringer aus als die Mitwirkung der Schulsozialarbeit. Je klarer das Setting, desto verbindlicher war die regelmäßige Teilnahme der Jungen.

10.4 Ergebnisse

- Einforderung der Jungen, dass ein Austausch mit Mädchen stattfindet. Sie regten an, ein Projekt anzubieten, bei dem Jungen wie Mädchen getrennt und zusammen zum Thema Familie arbeiten.
- Einforderung eines weiteren Angebotes für Jungen an der Schule.
- Transfer ins Projekt „Soziale Jungs Soko (www.soziale-jungs.de) “. Einige der Jungen nehmen nun am Projekt „Soziale Jungs SoKo“ teil.
- Nachhaltigkeit: Muss konsequent durch Folgeprojekt gewährt werden.
- Müsste in einem Folgeangebot bei dem jeweiligen Träger fokussiert werden. Verbindliche Vereinbarungen müssten hierbei getroffen werden.

11. Vorstellung des Projektes auf Veranstaltungen

Das Interesse an dem Projekt „Daddy be cool 1+2“ ist innerhalb der bundesweiten Jungenförderung während des Jahres 2013 angestiegen. Im Frühjahr 2013 wurde ein Artikel in der „Switchboard- Zeitschrift für Männer- und Jungenarbeit“ veröffentlicht. Mittlerweile liegen die ersten konkreten Anfragen für eine Beratung vor Ort von einer Institution vor, die das Projekt in einem anderen Bundesland umsetzen möchte.

Bei folgenden Veranstaltungen wurde das Projekt vorgestellt:

- Fachtag zur geschlechtsbewussten Jungenarbeit des Bayrischen Jugendringes „Alles männlich oder was?“ am 18.04.2013
- Bundesweite Fachtagung „Männlichkeit im Wandel“ von „Neue Wege für Jungs“ am 2. und 3. Dezember 2013 in Berlin
- Treffen des koedukativen Mädchenarbeitskreises in Frankfurt a.M. am 21.11.2013
- Bundesweite Fachtagung der AWO am 9. und 10.12.2013 zum Thema „Jungenförderung in der Jugendsozialarbeit in Berlin“

Mein Dank gilt allen teilnehmenden Jungen, die durch ihre Offenheit und ihre Kompetenzen dieses Projekt ermöglicht haben. Mein besonderer Dank gilt auch allen beteiligten Finanziers (Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main und der „hessenstiftung- familie hat zukunft“) Kooperationspartnern, Institutionen, Schulen, Kitas, Fachkräften und Vätern.

Marc Melcher (Projektleitung und Durchführung), Januar 2014